

Abreißkalender.

Als der Nordost so ungestüm heischend, so mühsend verbissen um die Häusereden heulte, fiel mir ein: Ob er vielleicht hungrig sei? Draußen, wo die tausend Schiffe mit den verängstigten Menschen auf den Wogen tanzen, findet er willkommene Fressen, aber hier muß er heulen, wie ein Raubtier hinter Gittern, das die Menschen, die es zerreißen möchte, mit den Tagen nicht erreicht.

Hut hui! huuuh! Genau wie Hungergeheul. Wer so heult, gehorcht einem Lebenstrieb. Wie einer Angst vor dem Tod, der nach ihm greift.

Wo hörte ich das Geheul? Richtig, damals, bei den Schweinen (mit Verlaub zu reden). Das Ding Schweinestall war hier ins Große gewachsen und vielfältig, systematisch, rechtlich kristallisiert, zu einem sauberen, langen Mittelgang und rechts und links einer Reihe gleich großer Buchten, an denen vorne der Fressrog, hinten die Konsequenz dazu vorbeiführte; dazwischen lagen auf rotem Plättchenboden malerisch gruppiert die besagten Schweine.

Aber dem Ganzen waltete ein Schweinemeister. Er war hier die Vorsehung. Er war für das rund halbe Tausend Schweine das Prinzip alles Guten und Schlechten. Er war ihnen, was der Blume die Sonne, was dem Gläubigen der liebe Herrgott ist. Was sie Gutes oder Böses erwarten konnten, erwarteten sie von ihm. Er spritzte ihnen, wenn sie es nötig hatten, die borstige Schwarte mit dem Wasserschlauch ab, er ließ sie rottenweise ins Freie, er ließ die Futtereschlempen in den Trog laufen, er öffnete ihnen das Gatter zum Trog.

Sie werden morgens einmal und abends einmal gefüttert. Ihre Futterzeit ist jedesmal ein Stück Weltgeschichte in der Westentasche.

Wenn sie herannahen, herrscht unter den Schweinen äußerlich Ruhe. Aber innerlich geht durch sie eine Unruhe, wie durch die Völker kurz vor der Revolution. Wie wenn ein Beau-marchais unter ihnen aufgestanden wäre und Figaros Hochzeit und den Barbier von Sevilla

geschrieben hätte. Ungläubige Belleitaten erfassen ihre Schweinegeelen. Es ist ihnen, als müßten sie an der Güte und Gerechtigkeit und Allmacht des Schweinemeisters zweifeln.

Trüchte Schweine! Ihr könntet es doch nachgerade wissen. Es spielt sich doch immer alles ganz genau auf demselben Weg und auf dieselbe Weise ab. Ihr habt doch immer gesehen, daß es am Ende gut gegangen ist! Aber Ihr seid eben arme dumme Schweine, die nicht räsonnieren, die sich jedesmal, wenn sie hungrig werden, betrogen glauben und sich ihr Recht auf Fressen gewaltig vom Himmel herunterreißen und schreien und nicht warten wollen, bis es ihnen nach der festgesetzten und vernünftigen Hausordnung zuwächst.

Jetzt läßt der Schweinemeister den dicken, hellbraunen, dampfenden Quell der brotduftenden Schlempen in den Trog laufen. Und im Nu wird aus dem scheinbar behäbigen Eingestülzsein ein betäubend gellendes Chaos. Es ist ein — fast hatte ich geschrieben unmenschlicher Ton. Aber auch einem halben Tausend Schweine hätte man dieses Tonphänomen nicht zugetraut. Es preßt sich an die Trommelfelle, wie ein blendendes Licht an die Netzhaut, es ist ein wahnsinniger Druck wie von Schwingungen, die auf einem höchsten Höhepunkt in verrückten Zuckungen durcheinanderlaufen. Fünfhundert verzweifelt verkrampfte Schweinekehlen schnellen ein todbanges, wahnsinniges Geheul aus fünfhundert aufgesperrten Schweinerüsseln, in tausend Schweineängeln malt sich die Verzweiflungsangst vor dem Hungertod, tausend Vorderbeine kämpfen brutal den Kampf ums Borneis, fünfhundert rosige oder schwarzweiße Schweineleiber sind ineinander verwälzt im Drang zum vollen Trog, der immer noch hinter dem unbarmherzigen Eisengatter duftet.

Immer auf derselben schwindelnden Höhe hält sich der betäubende, monotone Schrei nach dem Futter, nur ab und zu steigt darüber eine noch hellere, noch verzweifeltere Einzelstimme, wie bei einer Chorstelle in der Oper der Tenor oder die Diva.

Und dann klappt der Schweinemeister das Gatter zurück und in derselben Sekunde schweigt der Massenschrei. Aus dem Todesmut, der Verzweiflung, dem Wahnsinn, dem Höchsten und Wildesten, was ein Schweineherd bewegen kann, ist plötzlich Ruhe, Zufriedenheit, Genug, Dank vielleicht für den Schweinemeister geworden, das gewälzte Verherchaos hat sich im Bruchteil einer Sekunde zu einer Reihe geformt, wie sie strammer noch auf keinem Kasernenhof sich ausgerichtet hat, wo eines nicht gleich sich eingesügt hat, teilt es sich energisch zwischen zwei Kameraden hinein — handtief sind die Nüßel in den warmen Brei getaucht, lautlos geht der Fressprozeß vor sich — langsam lösen sich aus der Reihe die, die zuerst satt geworden sind, und suchen sich ihren Lieblingsplatz, wo sie mit einem wahrhaft menschlichen Ausdruck unsäglich Wohlbehagens der Verdauung obliegen. Allmählich sind auch die letzten satt geworden, und bald liegt die ganze Bevölkerung der Bucht, die gemästeten Leiber ineinander geschachtelt, still und zufrieden beisammen.

Als wieder der Hunger über sie kommt und der Aufruhr von vorne anfängt.

Samedi 31.12.1927